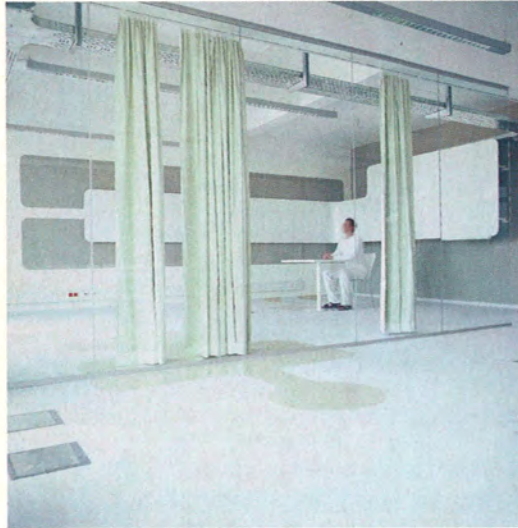




Think Tank. Der Büroumbau in einer alten Brotfabrik zeigt die typische Handschrift von Junger, Beer: richtige Zonierung und perfekte Erschließung treffen auf Materialvielfalt und Ideenreichtum.



Die zwei Österreicher **Martin Junger** und **Stefan Beer** haben etwas gegen hässliche Oberflächen: Architektur mit Tiefenwirkung

PORTRÄTFOTOS **KATHARINA GOSSOW**
ARCHITEKURFOTOS **JUNGER, BEER** TEXT **DOLORES KAINZ**



East meets West

Wiener Melange.

Allemannische Gründlichkeit und ostösterreichisches „Laissez faire“ sind die Zutaten, die Stefan Beer (im Vordergrund) und Martin Junger einbringen. Das Ergebnis ist junge Architektur, die es versteht, alte Lebensweisheiten auf spielerische Weise einzuflechten



Spielwiese. Ob es gilt, zwei Familien auf einem Grundstück unterzubringen, Architekturleichen aus den Siebzigern zu revitalisieren oder Räume für kreative Menschen zu bauen – Junger_Beer haben Sinn für das Wesentliche ebenso wie für das Schöne, ohne dabei den Spaß aus den Augen zu verlieren



Junger sind sie. Und modern. Aber sicher nicht chic. Das beginnt schon beim Büro. In einer Zeit, wo die jungen, trendigen Architekturbüros in ausrangierten Auslagenlokalen ihr Quartier aufschlagen, haben Martin Junger und Stefan Beer sich die luftigen Höhen eines dritten Stocks ausgesucht. Und das noch nicht allzu lange: „Anfänglich war unser Büro im AKH“, schmunzelt Junger über das mobile Büro in den diversen Schanigärten des ehemaligen Wiener AKHs. „Auch die Dachterrasse vom Gerngroß war gut“, fügt Beer hinzu. Nach einem Jahr, das beide bewusst als Annäherung zum Teamwork auffassten, entschloss man sich, örtlich zu werden. Trotzdem zeigt schon die Büroeinrichtung, dass man durchaus nicht auf Wien konzentriert ist. Zwei Laptops machen das technische Herz des Ateliers aus. Junger: „Wir empfinden ganz Österreich als unser Tätigkeitsfeld.“ So waren die Projekte von Anfang an zwischen Vorarlberg und Wien gestreut. Diese Flexibilität, mit der die beiden der Geografie begegnen, ist grundsätzlich typisch für ihre Architektur. „Für uns ist die Wandlung das einzige Beständige“, erklärt Martin Junger auf die Frage nach dem Stil, denn „Jedes Projekt verlangt nach einer anderen Antwort.“ Möglichst unterschiedlich will man in der Wiener Schönbrunnerstraße bauen; für die individuellen Bauaufgaben ein möglichst breites Repertoire an Variantenreichtum zur Verfügung haben. Grundstück, Nutzer, Anforderungen sind dabei die Prämissen, nach denen man sich richtet. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass ein Haus etwa eine grobe Putzfassade bekommt, obwohl diese doch zur Zeit gerade in der jungen Architektur eher verpönt ist. Aber

Junger und Beer brechen nicht nur mit zeitgenössischen Konventionen. Handwerker und ihre manchmal etwas tradierten Auffassungen kommen ebenso zum Handkuss: „Die Vorarlberger Holzfirma wollte die Latten nicht ungehobelt montieren“, erinnert sich Martin Junger an die zu leistende Überzeugungsarbeit beim Künstleratelier, „Schließlich haben sie uns aber doch verstanden. Das ist ein Atelier, wo Kunst passiert und kein Puppenhaus.“ Kräftige Architektur ist überhaupt das zentrale Thema. Als Inspiration dienen große Namen wie Frank Lloyd Wright bzw. die kalifornische Architektur von 1920 bis zu den Siebzigern: „Das sind einfach sehr gute, kräftige Bauwerke, die man heute noch immer anschauen kann.“ So flexibel die Junger_Beer'sche Architektur auf ihre Nutzer reagiert, so ernst wird das Wort „Beständigkeit“ genommen. Einfache Details, handwerklich perfekt ausgeführt, sind ebenso selbstverständlich wie eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Bauherrn. Junger: „Im Endeffekt soll der Bauherr mehr bekommen, als er sich anfänglich vorstellen konnte.“ Dieses „Mehr“ kann sich dabei in allen Ebenen ausdrücken – wichtig ist, dass es sich eben davon unterscheidet, was die Menschen landläufig aus den Hochglanzmagazinen kennen. Deshalb wünscht sich Stefan Beer als „Traumprojekt“ nicht den so oft genannten Flughafen, sondern lieber Bauherren mit Mut und Vertrauen. Auch die übrigen Projekte zeugen von der Sicherheit, mit der die beiden den Grat zwischen Fordern und Überfordern entlangwandern. Ob es ein innovativer Innenausbau ist, der mit witzig-funktionellen Details ebenso aufwartet wie mit zeitgenössischer Stilsicherheit oder ein ge-

wonnener Wettbewerb für ein Büroprojekt: Scheinbar unerschöpflicher Ideenreichtum wurde mit der nötigen Portion Frechheit gepaart. Das Ergebnis sind bunte Besprechungskojen, eine zum Hinlegen schöne Cafeteria und dazwischen riesige Seerosen auf Stellwänden mit Schalldämmfunktion. Eine Büroarchitektur, die so vielfältig ist wie das Leben selbst. Das nennen die beiden nämlich als die einzig wahre Inspirationsquelle: „Wir halten nichts davon, permanent im Büro zu sitzen. Was soll dabei herauskommen?“, fragt Martin Junger, „Um schöne Architektur zu machen, muss man das Leben genießen, sich mit schönen Dingen umgeben.“ Dabei grinst er seinen Kompagnon an. Das Beer'sche Konterfei war nämlich schon des öfteren auf Plakatwänden und Kinoscreens zu bewundern. In diesem Sinn könnte man die Architektur von Junger_Beer als den Versuch verstehen, zu beweisen, dass Schönheit durchaus keine Mogelpackung sein muss ■

Junger_Beer

Stefan Beer *28. 04. 1970, Bregenz
Martin Junger *21. 07. 1968, Freistadt,
 Studium an der TU Wien
 Schönbrunnerstraße 28/18 1050 Wien
Tel/Fax: 01/585 23 34
 www.jungerbeer.at, office@jungerbeer.at

Projekte und Bauten (Auszug):

- 1999 – Wohnhaus Saxen
- 2000 – Doppelwohnhaus Attnang Puchheim
- 2000 – Wohnungsumbau, Bregenz
- 2000 – Hausumbau, Hörbranz
- 2001 – Atelier, Wolfurt